

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.2.63640

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Mit seiner intensiven, auf breitem Quellenmaterial beruhenden Untersuchung leistet Parrott einen wichtigen Beitrag zu den aktuellen Absolutismusdebatten und den Diskussionen um die »military revolution« und räumt dabei mit zahlreichen Forschungsmythen auf. Die Kritik an diesen Paradigmen kann der Vf. gut belegen und an der begrenzten Reichweite staatlicher Aufsicht oder an den nicht wirklich verhinderbaren Übergriffen des Militärs auf die eigene Zivilbevölkerung, was wiederum in deren Perspektive die bestehenden Strukturen von Autorität und Kontrolle unterminierte, exemplifizieren. Damit waren es Kriegführung und Heeresorganisation selbst, die die Macht des Ministeriums letztlich erodierten.

Ralf PRÖVE, Potsdam

Jean LE BOINDRE, *Débats du Parlement de Paris pendant la Minorité de Louis XIV*, t. II. Textes établis et présentés par Isabelle STOREZ-BRANCOURT, Paris (Honoré Champion) 2002, 653 S. (Pages d'Archives, 13).

Bekanntlich kann der Historiker, der sich mit der Geschichte der Fronde beschäftigt, aus einer Vielzahl an reich sprudelnden Quellen schöpfen. Man denke nur an die »Mémoires« von Omer Talon, der Madame de Motteville und von La Rochefoucauld, an den »Journal« von Dubuisson-Aubenay und Lefèvre d'Ormesson oder an die Briefe Mazarins und der Mère Angélique Arnaud. Die meisten dieser Quellen sind ediert, eine weitere liegt nun ebenfalls in Buchform vor: die »Mémoires« des Pariser Parlamentsrates Jean Le Boindre (1620–1693). 1673 hat er sie für seinen Sohn Jean-François Le Boindre, ab Januar 1689 Mitglied der Pariser *Chambre d'enquêtes*, auf der Grundlage seiner einst während den Sitzungen gemachten Aufzeichnungen verfaßt. Der nun von Isabelle Storez-Brancourt vorgelegte Band deckt den Zeitraum von Dezember 1650 bis November 1652 ab und schließt damit an den 1997 erschienenen Band<sup>1</sup> mit den Aufzeichnungen Le Boindres aus den Jahren 1648 und 1649 an.

Wer angesichts des Umfangs des schon vorliegenden Materials zur Fronde im allgemeinen und zu den Geschehnissen im Pariser Parlament im speziellen den Sinn dieser Edition vielleicht in Zweifel zieht, der irrt! Denn die minutiösen Aufzeichnungen Le Boindres über die gemeinsamen Sitzungen der einzelnen Kammern (»toutes chambres assemblées«) heben sich von den bislang edierten Parlamentsquellen in zweierlei Hinsicht ab: Zum einen decken sie alle Sitzungen ab, während die Parallelüberlieferung entweder zeitliche Lücken aufweist (so wurden auf Befehl Ludwigs XIV. sämtliche *Minutes* der Jahre 1645 bis 1652 verbrannt) oder aus Abschriften besteht, die nur auszugsweise angefertigt worden waren. Ein Blick in die zahlreichen *Recueils*, die je nach Intention des Auftraggebers nur ganz bestimmte Sitzungen aufführen, beweist dies. Zum andern zeichnet sich die Quelle durch das Bemühen des Autors um größtmögliche Distanz aus. Quasi nie kommt in den Berichten die eigene Meinung Le Boindres zum Ausdruck. Dies ist um so bemerkenswerter, als er sich in seinem Nachwort, den »Réflexions de l'auteur du manuscrit sur les circonstances où l'on se trouve«, dem Leser als überzeugter Frondeur zu erkennen gibt. Wie schon Klaus Malettke für Band I feststellt, erhalten wir somit »genaue Kenntnisse über den Kreis jener Mitglieder des Pariser Parlaments, die an den damaligen Debatten und Beschlüssen jener Körperschaft in besonderem Maße beteiligt waren; wir erhalten des weiteren einen Einblick in ihre Argumentationsweise und die von ihnen vertretenen Vorstellungen über die Macht des französischen Königs, über ihre Grenzen und die Rolle, die die Parlamente – an ihrer Spitze das

1 Jean LE BOINDRE, *Débats du Parlement de Paris pendant la Minorité de Louis XIV*, éd. par Robert DESCIMON, Orest RANUM et Patricia M. RANUM, Paris (Honoré Champion) 1997, 440p. (Pages d'Archives, 2); rezensiert von Klaus Malettke, in: HZ 271 (2000), S. 756.

Pariser Parlament – bei der Gewährleistung der auch von einem absoluten Monarchen zu beachtenden Schranken zu spielen hatten.«

Ergänzt wird der Band von Storez-Brancourt durch Kurzbiographien sämtlicher Parlamentsräte, die in Le Boindres Aufzeichnungen Erwähnung finden: es waren dies immerhin 140 von insgesamt 222 Räten, die um 1650 in den verschiedenen Kammern des Pariser Gerichts amtierten. Somit bleibt festzuhalten: die Geschichte der Fronde muß nach der Lektüre dieser »Mémoires« zwar nicht neu geschrieben werden; eine Bereicherung für die Erforschung der Krise der absoluten Monarchie und der Gesellschaft in Frankreich um die Mitte des 17. Jhs. ist die Quellenedition aber allemal.

Andreas IMHOFF, Bad Bergzabern

Archives nationales. Le théâtre professionnel à Paris 1600–1649, Étude par Alan HOWE, Paris (Archives nationales) 2000, XVI–453 S. (Documents du Minutier central des notaires de Paris).

Mit dem vorliegenden Band kommt ein wissenschaftliches Großunternehmen zu einem bemerkenswerten Abschluß, das 1948 mit der Initiative von Jean Orcibal begonnen hat und mit der Veröffentlichung »Documents du Minutier central concernant l'histoire littéraire« (1650–1700) (Paris [PUF] 1960) einen ersten Erfolg verzeichnen konnte. Damals wurden große Gestalten des literarischen Lebens aus der 2. Hälfte des 17. Jhs. thematisiert, soweit sie in den bei den Archives nationales gesammelten Notariatsakten dokumentiert sind. Im vorliegenden Band wird die Welt des Theaters in der 1. Hälfte des 17. Jhs. thematisiert, für deren Analyse Madeleine Jurgens und Alan Howe verantwortlich zeichnen, deren Transkription Andrée Chauleur und Pierre-Yves Louis letztendlich betreut haben. Die Analyse dieser Documents du Minutier central erfolgt auf den Seiten 207 bis 341. Auf den Seiten 343 bis 405 werden einzelne Akten vollständig transkribiert, weil sie für den hier behandelten Themenkreis von höchster Bedeutung sind. Ein sorgfältig gearbeiteter Index (S. 419–450) schlüsselt die Quellensammlung auf und erleichtert somit deren Benutzung. Am hilfreichsten wird für den Fachmann jedoch Alan Howes umfangreiche Einleitung (S. 1–204) sein, die eine meisterhafte Auswertung der hier veröffentlichten Materialien in einer Weise vornimmt, wie sie nur ein so wie Howe mit dem gesamten Material und der komplexen Forschungslage vertrauter Leser wagen kann. Jean MESNARD, der über Jahrzehnte diesem Forschungsprojekt verbunden war und selbst in den Archives nationales umfangreiche Forschungen vorgenommen hat, preist in seinem Vorwort (S. XVI) mit Recht Howes außerordentliche Leistung. Es würde mich aber nicht wundern, wenn es Howe ähnlich wie der von ihm bewunderten und gelobten (S. 8) und gleichzeitig doch hart kritisierten (z. B. S. 146 u. a.) Sophie Wilma Deierkauf-Holsboer ergehen könnte. Gerade weil er Neuland betritt und fortwährend die Hypothesen seiner Vorgänger durch neue Erkenntnisse in Frage stellen muß, könnten seine hypothetischen Aussagen ebenfalls durch eine andere Sicht der Dokumente kritisiert werden. Diese Problematik ist ihm selbst sehr wohl bewußt, weswegen er seine Hypothesen sehr umsichtig formuliert und sorgfältig absichert.

Howe zeichnet in sieben Kapiteln die Entwicklung des Theaterlebens in Paris von der Wende zum 17. Jh. bis ins Jahr 1649 nach, wobei ihm diese Zäsur von außen vorgegeben war, jedoch auch sachliche Berechtigung haben kann. Der später unter dem Namen Gros-Guillaume Berühmtheit erlangende »farceur« Robert Guérin ist der Leiter der ersten innerhalb des Untersuchungszeitraums sich am 7. April 1600 (S. 13) zusammenschließenden Schauspieltruppe. Literaturgeschichtlich interessant ist, daß in deren Repertoire, wie in dem anderer Truppen, das Genre der Tragödie fehlt, die bis hin zu Corneille »est absente du répertoire des comédiens professionnels« (S. 17). Auffällig ist auch die Stellung der Schauspielerinnen in